

Ivan Bazak, 24.06 – 12.09.2009

Eröffnung am Mittwoch, 24. Juni. Dauer der Ausstellung: 25. Juni – 12. September 2009

Zur Eröffnung findet ein Gespräch zwischen Martin Pollak und Ivan Bazak statt.

Folkloristische Exotik direkt vor der Haustür Europas, eine Hochzeit im ehemaligen Ost Galizien einer Gegend, die in Reiseführern aus den letzten Jahren der Donaumonarchie als touristische Attraktion dargestellt wird und Trachten und Brauchtum, typische Holzschnitzereien und das Kunsthandwerk, als besonders reizvoll beschrieben werden. All das scheint es noch zu geben, scheint noch nicht verloren zu sein, trotz der leidvollen Geschichte, deren manifeste Auswirkungen gegenwärtig die harte Lebensrealität vieler Menschen in der Ukraine bestimmen. Es scheint nahe liegend zu sein, die dadurch eng gesetzten Grenzen in einem Fest zu überschreiten, einem Hochzeitsfest, das vom Prinzip her den Übergang zu neuen Ordnungen etabliert.

Ivan Bazak stellt in seiner zweiten Einzelausstellung in unseren Galerieräumen eine Hochzeit in den Mittelpunkt. Die Bedeutungsmacht des motivbildenden Begriffs der „Verheiratung“ kommt dabei auf verschiedenen Ebenen zur Geltung. Den Auftakt bildet ein Film von Alexander Petrovych Dovzhenko aus den Jahren vor dem „Großen Krieg“ und feiert die machtpolitische Umgestaltung des „Hitler-Stalin Pakts“ als: (Titel) „Befreiung ukrainischer und weißrussischer Ländereien von polnischer Herrschaft und die Wiedervereinigung der Brudervölker in einer Familie.“ (1940) Die visuelle Rhetorik des Filmes und die politischen Rituale des Brudertages der Wiedervereinigung kontrastiert Ivan Bazak mit der festlichen Stimmung während einer Hochzeit, die er letztes Jahr dokumentierend begleitete. Die Ausstellung selbst wird dann zur Inszenierung der Motive. Geschichte und Gegenwart sind in einem harten Schnitt zueinander gestellt, sodass wir den Raum der Geschichte, die sich in schwarzweißen Film- und Videobildern zeigt, erst durchschreiten müssen um den Raum persönlicher Erinnerungen zu betreten, in dem eine alte Oma von den Ereignissen ihrer ländlich geprägten Lebens berichtet. Im hellen Licht des letzten Ausstellungsteiles zeigt Ivan Bazak dunkelnde Malerei. Die Bilder zeigen aus dem Nachtdunkel der Erinnerung gestaltete Gegenwart, in der sich die Tagreste die des Hochzeitsfestes wieder finden lassen; Kinder, die spielend oder auch etwas gelangweilt die Zeit verträdeln und auf etwas zu warten scheinen.

Der Tanz der Motive, der Kontrast von politischer Inszenierung zur ländlich festlichen Hochzeitsstimmung, die Entgegensetzung von Historie und persönlichen Erinnerungen, aber auch der Reiz der Folklore lässt verschiedene Fragen, die politische Gegenwart betreffend, anklingen. Die Vergangenheit, wie auch die Gegenwart, lassen sich nicht verklären, auch die machtpolitisch von nationalistischen und rechten Gruppierungen oft benutzte Folklore, ist kein ideologiefreier Raum. Gerade deshalb ist es notwendig diese Verhältnisse in den Blick zu fassen. Was dabei sichtbar wird zeigt sich am deutlichsten im Kontrast zwischen der Physis der Städte in denen, wie im Film Dovzhenkos, das Fest der Verheiratung der Völker gefeiert wird und den, scheinbar von wechselvollen Zeiten unberührten Ritualen der ländlichen Bevölkerung, einer Hochzeit auf dem Lande. Dieses Verhältnis zeigt sich auf verschiedenen Ebenen: In der Stadt bleibt eine übereinander geschichtete Zeit durch die verdinglichten Manifestationen politischer Herrschaft – Gebäude, Denkmäler, Orte an denen geschichtliche Ereignisse stattfanden, etc. – erhalten, während das Land vornämlich durch den reproduktiven Lebenszyklus bäuerlichen Wirtschaftens, jährlich sich wiederholende Aussaat- Pflege- und Erntezyklen, geprägt ist. Die Erzählung der Oma in Ivan Bazaks Ausstellung handelt deshalb auch von einer Erntehelferin, wobei dieser Bericht nicht ideologisch eingefasst ist, wie dies wohl ein Film aus Sowjetischer Zeit dargestellt hätte, sondern als persönliche Erinnerung einer Zeitzugin der Dorfgemeinschaft verstanden werden kann. Auch die Hochzeit, könnte als allgemeinmenschliches Reproduktionsritual einer ruralen Gemeinschaft gesehen werden, doch dieser regressiven Deutung mit rechtspopulistischen Untertönen entzieht die bewusste Inszenierung der Ausstellung die Grundlage.

Die Kinder, wie auch manche der Erwachsenen feiern eine Hochzeit in der Erwartung einer Zukunft, in der dieses Ereignis als Erinnerung an eine Zeit verbleiben wird, deren Charakterisierung als „Postsowjetisch“ bereits ein Teil jenes Erinnerungsdunkels sein wird, die den Malereien Ivan Bazaks ihre Prägnanz verleiht